Redaktion von R. Hahn.
Druck und Verlag von R. Graßmann
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17,
bei O. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich: 15 Sgr. in Stettin monatlich 5 Sgr.
Unsere Abonnenten erhalten die Frauen-Zeitung „das Haus" auf der Post vierteljährlich für 10 Sgr, in Stettin monatlich für 3 Sgr.

Nr. 105. Freitag, 6. Mai 1870.

Deutsches Zollparlament.

10. Sitzung vom 4. Mai.

Der Präsident Simson eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Das Haus fährt in der Diskussion über den Zoll-Tarif fort.

Abg. v. Hoverbeck hat den Antrag gestellt, zwischen Nr. 25 und 26 als neue Nummer einzuschalten: „25a.: Reis, geschälter und ungeschälter, für den Ctr. mit 15 Gr. oder 52½ Kr.

Abg. Marquard-Barth berichtet zunächst über Petitionen, den Reiszoll betreffend, worauf Abg. Rohland die Herabsetzung des Reiszolls befürwortet, welche das Haus, äußerst spärlich besetzt, auch ausspricht.

Zu Nr. 26 (Kaffee) nimmt der Minister Camphausen das Wort, um die Erhöhung, den vorgeschlagenen Erleichterungen bei Schutzzöllen gegenüber, zu motiviren. Die Regierungen haben von der Besteuerung des Petroleums Abstand genommen. Ich, fährt der Minister fort, hätte die Besteuerung des Tabaks bei Weitem vorgezogen, wenn ich freie Hand gehabt hätte, wenn nicht Alles hätte vermieden werden sollen, um das endliche Zustandekommen des Gesetzes zu erschweren. Das führte zu einer mäßigen Erhöhung des Kaffeezolls, und dies ist, wenn nicht die beste, so doch die zweckmäßigste Finanzmaßregel. Der jetzige Zoll beträgt 1½ Sgr. per Pfund, er soll dann 1¾ Sgr. betragen. Dies Opfer ist gering, die Steuer macht keine Schwierigkeiten, verursacht auch keinen Druck auf die Lebensmittel; und wenn die Steuer im Jahre 1853, obgleich höher, getragen wurde, damals, wo die Arbeitslöhne beträchtlich niedriger waren, so kann man sie jetzt nicht als Last bezeichnen, mag man doch so viel Sympathien für die Beschaffung wohlfeiler Lebensmittel haben. Der Vorschlag entspringt dem Gedanken, daß man eine Verschiebung des Steuersystems zulassen würde, wenn man auf der anderen Seite nicht eine bestimmte Richtung einschlüge. Bei der Veranschlagung und Berechnung über diesen Punkt ist man ganz objektiv verfahren. Wollen Sie rechnen, so rechnen Sie scharf; das ist mir lieb; aber rechnen Sie richtig, verlassen Sie den einseitigen Standpunkt. Ist wirklich der Ausfall bei den Zollermäßigungen nicht so groß, wie man veranschlagt, so ist dies ein Gewinn für die Nation allein. Bei den Steuerbefreiungen gewinnt außerdem die Nation viel mehr, als sich in Zahlen ausdrücken läßt; sie erspart, entzieht dem Staate die Mehreinnahmen, welche der erhöhte Wohlstand mit sich führt. Die Regierungen haben keineswegs hohe Steuererträge erzielen wollen: — das werden Sie anerkennen müssen und dann nehmen Sie die Vorlage unverändert an. Wollen Sie mit Unerbittlichkeit jede Mehrbewilligung ausschlagen, so bringen Sie uns in eine noch schlimmere Lage, als die jetzige ist und das Zustandekommen des Gesetzes wird gefährdet.

Zur Diskussion haben sich 6 Redner für, 6 gegen die Position gemeldet. Der Nr. 26 der Vorlage: „Kaffee, roher und Kaffee-Surrogate mit Ausschluß der Cichorie für den Centner 5 Thlr. 25 Sgr." steht der Antrag Miquel gegenüber, den Zoll auf 5 Thlr. 15 Sgr. festzusetzen; anstatt der Erhöhung von 25 Sgr. soll also nur eine solche von 15 Sgr. bewilligt werden.

Abg. Becker (Dortmund) bekämpft die Erhöhung; er berechnet, daß der deutsche Staat 61 Millionen Steuer für seinen Körper jährlich ausgiebt. Er weist statistisch nach, daß Kaffeezoll und Konsum des Kaffee in innigem Verhältnisse stehen. In Holland sei der Kaffee zollfrei und der Konsum ein sehr bedeutender; in England laste auf dem Kaffee ein hoher Zoll, der Konsum sei dort auch ein äußerst geringer. Erhöhe man den Kaffeezoll, so führe man zum Schmuggelhandel, jener Pestbeule, die geheilt werden muß. Man müsse solche Zumuthungen ablehnen und damit thue man etwas sehr Gutes für das deutsche Volk.

Abg. Marquard-Barth berichtet über Petitionen, welche zu dieser Position eingegangen sind.

Abg. Miquel: Als Brochure könnten die Argumente des Vorredners gelten, als Volksvertreter muß man sich auf einen anderen Standpunkt stellen, einen Ausgleich suchen, um nicht unnütz hier die Zeit vergeudet zu haben. Wir haben es gehört, daß wir auf die Zollermäßigungen, diesen großen Fortschritt, nicht rechnen können, ohne die Erhöhung des Kaffeezolles. Ich bewillige also diese Erhöhung, aber nur so weit als nöthig, um die Einnahmeausfälle zu decken, also 15 Sgr. pro Centner. Mit dieser Erhöhung wird sich der Konsum gar nicht oder wenig vermindern. Die Regierungen können diesen Ausgleich annehmen. Die Ermäßigung des Reiszolls wird keinen Einnahmeausfall herbeiführen, denn der Verbrauch wird steigen. Hier werden nicht Freihandel und Schutzzoll bekämpft und vertheidigt, hier handelt es sich um eine Frage der Handelspolitik, und vom handelspraktischen Standpunkte aus erkläre ich, daß ich selbst auf die Ermäßigung der Eisenzölle eingehen würde, um uns das Zustandekommen des Gesetzes zu sichern.

Abg. Oehmichen ist Gegner der Erhöhung des Kaffeezolles und glaubt, daß die Tarifvorlage auch ohne diese Erhöhung zu Stande kommen wird.

Präsident Delbrück tritt den Aeußerungen der Gegner der Vorlage entgegen, erklärt sich aber auch gegen das Amendement Miquel, nachdem die Ermäßigung des Reiszolles angenommen worden ist. Die Mehreinfuhr an Reis werde durchaus nicht beträchtlich sein, und die früher bei der Ermäßigung von 3 auf 1 Thlr. gemachte Erfahrung sei hier durchaus nicht maßgebend, damals sei die Zollermäßigung mit der Preisermäßigung zusammengefallen. Jetzt sei nicht anzunehmen, daß eine Ermäßigung von 10 pCt. die Einfuhr um 50 pCt. vermehren werde; der Antrag Miquel sei also für die verbündeten Regierungen kein Ausgleich, auf den sie eingehen könnten.

Abg. Roß sieht in der Erhöhung des Kaffeezolls nichts weiter als eine neue dem Volke aufgelegte Steuer von 1,400,000 Thlr., aber er würde dafür stimmen, wenn er dem Volke ein Aequivalent bieten könnte.

Nach einer Entgegnung des Ministers Camphausen auf den ihm vom Abg. Roß gemachten Vorwurf, nicht richtig rechnen zu können, wird ein Antrag auf Schluß der Diskussion gestellt, aber abgelehnt.

Abg. Löwe weist die Kompensationstheorie zurück und will nicht die Hand bieten zum Erreichen von Zwecken, welche die Einzelstaaten anstreben. Preissteigerungen führen immer einen geringeren Konsum herbei. Mit dem Genusse von nicht Alkohol enthaltenden Getränken befördere man das Familienleben, ziehe vom Wirthshaus ab, und das müsse man berücksichtigen.

Abg. von Benda zeigt die Schwierigkeiten, welche sich dem entgegenstellen, daß der Tabakszoll fruchtbar werde.

Nachdem Abg. Miquel sein schon erwähntes Amendement zurückgezogen, wird zur namentlichen Abstimmung über den Kaffeezoll geschritten. Das Resultat der Abstimmung ist die Verwerfung der Zollerhöhung mit 187 gegen 63 Stimmen.

Für die Vorlage stimmten u. A.: Fürst Lichnowski, v. Denzin, Meier (Bremen), v. Moltke, von Münster, Fürst Pleß, Graf Pückler, Herzog v. Ratibor, v. Roggenbach, v. Schlör, v. Seydewitz, Stumm, Prinz Albrecht. Gegen dieselbe: v. Mallinckrodt, von Luck, Leistner, Metz, Miquel, Niedorf, Pfannebecker, Roß, v. Rothschild, v. Sänger, v. Schöning, Schweitzer, Sepp, Simson, Sombart, v. Stauffenberg, Stephany, v. Tadden, v. Unruhe (Magdeburg), Wachler, Weigel, beide Wiggers, Windthorst, Ziegler beide zu Rhein, Augspurg, beide Barth, Evelt, Prin Handjery, von Hennig, v. Kardorff.

Der Rest der ganzen Vorlage in allen seinen Abschnitten und in den drei Paragraphen wird ohne Weiteres genehmigt. Das Haus beschäftigt sich sodann mit dem Entwurf wegen Besteuerung des Stärkezuckers.

Abg. Schweitzer behauptet, die Regierungen sorgten dafür, das Volk in der Unwissenheit zu erhalten, damit es nichts vom Steuerzahlen merke, das Volk bilde sich aber selbst und verstehe, was man mit ihm vorhabe. Direkte Steuer fordern — das sei die allein ehrliche Weise.

Abg. Roß sieht vorher, daß man sich ein steuerfreies Produkt groß zieht, mit dem man in einigen Jahren viel zu schaffen haben wird.

Bundes-Bevollmächtigter Camphausen betont, daß durch die Vorlage eine vertragsmäßige Verpflichtung erfüllt wird (§. 3 Art. 3 des Vertr. v. 8. Juli 1867). Man könne höchstens über das Maß der Steuer streiten.

Abg. Sänger hält die Stärkefabrikation für ein der Landwirthschaft nützliches Gewerbe, welche man nicht besteuern dürfe, namentlich nicht mit einer Besteuerung von 40 pCt. des Werthes; damit würde man gradezu diese junge Industrie vernichten. Nach einer Replik des Ministers Camphausen und nachdem sich auch der Abg. Frhr. v. Veihinger gegen die Vorlage ausgesprochen, wird die General-Diskussion geschlossen. — Der §. 1 schlägt eine Besteuerung des Stärkezuckers und Stärkesyrups von 25 Sgr. pro Ctr. für nasse Stärke (welche mindestens 30 pCt. Wasser enthält) und 1 Thlr. 7½ Sgr. pro Ctr. für trockene Stärke vor.

Abg. Roß will eine Ermäßigung des Satzes von 25 Sgr. auf 15 Sgr., während der Abg. Veihinger bis auf 5 Sgr. hinabgeht. Nach langen Auseinandersetzungen, an welchen sich auch die Abgg. Grumbrecht, v. Wedemeyer, Sombart betheiligen, werden alle Vorschläge, auch derjenige der verbündeten Regierungen und der §. 1, sowie die übrigen Paragraphen der Vorlage in der Vorberathung abgelehnt. Hiermit ist die Tagesordnung erledigt.

Schluß der Sitzung 4 Uhr 25 Min.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Deutschland.

□ **Berlin**, 4. Mai. Ueber den Besuch des Königs von Baiern am hiesigen Hofe wird der „Mgd. Ztg." telegraphirt, daß der Besuch angekündigt, der Zeitpunkt desselben aber noch nicht bestimmt, und der „Köln. Ztg.", daß der Besuch aufgeschoben sei. Die Nachrichten sind jedenfalls nur dazu bestimmt, um in der mildesten Form die diesen Zeitungen gemachten Mittheilungen von dem nahe bevorstehenden Besuche des Königs zu dementiren. Es ist nämlich an unserer Nachricht festzuhalten, daß in den hiesigen Hofkreisen von diesem angeblich nahe bevorstehenden Besuche des Königs von Baiern bis jetzt nichts bekannt geworden ist. — Nicht mehr begründet ist die Mittheilung der bekannten Korrespondenz-Fabrik, daß sich Graf Bismarck zum Gebrauche der Kur nach Karlsbad begeben werde. Der Gebrauch der Kur in Karlsbad ist dem Grafen Bismarck weder von den Aerzten empfohlen, noch wird er von demselben beabsichtigt. Da indessen der Gebrauch des Karlsbader Wassers im vorigen Jahre wohlthätig auf den Gesundheitszustand des Grafen Bismarck gewirkt hat, so ist die Wiederholung dieses Gebrauches auch in diesem Jahre wahrscheinlich, ohne daß indessen der Graf sich nach Karlsbad selbst begeben wird. — Betrachtet man die Haltung der Presse den Mordthaten von Marathon gegenüber, so ist zu bemerken, daß die englischen Blätter Vorwürfe und Anklagen gegen ihre Regierung erheben, daß dieselbe sich der griechischen Regierung gegenüber so ruhig verhalten. Die meisten französischen und belgischen Blätter nahmen Anfangs dieselbe unbillige Stellung ein. Die ruhige Haltung der italienischen Presse ist nicht auffallend und jedenfalls in Hinsicht auf das immer noch vorkommende Brigantenthum im Süden Italiens geboten. Auffallend ist dagegen, daß die österreichische Presse der vorgekommenen Räubereien in Ungarn nicht eingedenk ist, sondern mit großem Eifer dafür eintritt, daß die griechische Regierung zur Rechenschaft gezogen werden möge. Man kann wohl hier das Beispiel vom Mann mit dem Balken im Auge citiren, dem der Splitter im Auge des Nächsten unschön erscheint. Zu der sehr beachtenswerthen und löblichen Besserung der ungarischen Zustände hat übrigens das Ratay'sche Memorandum viel beigetragen, durch welches an den Tag gebracht worden ist, daß das Räuberwesen in Ungarn in dem höhern Beamtenstande Theilnehmer gefunden hat.

Berlin, 5. Mai. Se. Majestät der König wohnte am Dienstag Abend mit dem Prinzen und der Prinzessin Karl, den Prinzessinnen Louise und Friedrich Karl, den Prinzen Albrecht und Adalbert 2c. der Vorstellung im Opernhause bei und war darauf im Königl. Palais Souper, zu welchem der Fürst Hohenlohe, der Prinz Friedrich von Hohenzollern, der Hausminister von Schleinitz, der Staatssekretär v. Thile 2c. Einladungen erhalten hatten. Gestern Morgens fuhr der König mit dem Flügeladjutanten Major v. Alten nach dem Tempelhofer Felde, stieg auf der Chaussee am Ausgange der Hasenhaide zu Pferde, besichtigte an der Seite der Prinzen Karl, Albrecht, Alexander und Adalbert, des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der Generalität, der Militär-Bevollmächtigten 2c. zunächst das Kaiser Alexander- und darauf, in Gegenwart der Königin Augusta, das Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment, und ließ beide Garde-Regimenter mehrere Exerzitien ausführen. Mittags kehrte der König mit den Prinzen und der Generalität vom Exerzirplatze in die Stadt zurück, empfing die Generäle v. Kamecke und v. Goeben, die Obersten v. Alvensleben und v. Arnoldi, nahm die Vorträge des Geh. Hofrathes Borck und des Geh. Kabinetsrathes v. Wilmowski entgegen, hatte eine Besprechung mit dem Prinzen Albrecht, der sich zum Diner in Arnims Hotel begab, und konferirte später mit dem Staatssekretär im auswärtigen Amte, v. Thile. Abends erschien der Hof in der Oper.

— Der Kaiser von Rußland tritt, wie aus Petersburg gemeldet wird, in Folge des Ablebens des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, des jüngsten Sohnes des Großfürst-Thronfolgers, die Reise nach Deutschland erst am 11. Mai an, wird am 13. hier eintreffen, einige Tage im russischen Gesandtschaftshotel Aufenthalt nehmen und dann die Reise nach Ems fortsetzen.

— Der Kronprinz hat, wie der „St.-A." mittheilt, die Karlsbader Kur mit sichtbar gutem Erfolge fortgesetzt und es steht nach ärztlichem Ausspruch die vollständige Wiedergenesung in naher Aussicht. Seine Königl. Hoheit gedenkt deshalb bereits am 15. d. M. Karlsbad zu verlassen.

— Die Wiedergenesung und Kräftigung des Grafen Bismarck macht nach der „Pr.-C." nur langsame Fortschritte, so daß über den Zeitpunkt seiner Rückkehr feste Bestimmungen noch nicht getroffen werden konnten.

— Nach der „Kieler Ztg." ist in dem Befinden des Kontre-Admirals Heidt eine fortdauernde Besserung eingetreten.

— Das Zollparlament, schreibt die „Pr.-C.", wird seine Arbeiten voraussichtlich noch in dieser Woche beendigen und am Sonnabend (7.) geschlossen werden können. Der Reichstag des norddeutschen Bundes wird sodann vermuthlich am Montag (9.) seine unterbrochenen Sitzungen wieder aufnehmen. Die wichtigsten Gegenstände der Berathung desselben werden die Gesetzentwürfe über den Unterstützungswohnsitz, über die Urheberrechte der Schriftsteller, über den Schutz der Photographie, und vor Allem die schließliche Vereinbarung über den Entwurf des Strafgesetzbuchs sein. In letzterer Beziehung ist die Hoffnung festzuhalten, daß sowohl über den bedeutendsten Punkt, die Beibehaltung der Todesstrafe, als auch über die sonstigen wichtigen Abschnitte des Entwurfs eine Verständigung zwischen dem Bundesrathe und dem Reichstage gelingen werde. Die Sitzungen des Reichstages werden sich voraussichtlich bis gegen Pfingsten ausdehnen; der Schluß der Session dürfte für die ersten Tage des Juni in Aussicht zu nehmen sein.

— Nach heute bei den Angehörigen des Herrn Prof. Gneist eingegangenen Nachrichten schreitet jetzt allerdings die Heilung der Brandwunden so rasch fort, daß derselbe noch im Laufe dieser Woche hierher zurückkehren zu können hofft.

— Nach Berichten der „B. B.-Ztg." ist in den Kreisen der Gesellschafts-Vorstände der Berlin-Stettiner Eisenbahn die Frage wegen einer Verlängerung der von Neustadt abgehenden Oderbruch-Bahn über Wriezen hinaus bis nach Küstrin von Neuem in Berathung gezogen worden. Die Ausführung derselben sei beschlossen, wenngleich nicht unmittelbar damit werde vorgegangen werden.

— In einer der letzten Sitzungen der hiesigen medizinischen Gesellschaft wurde der „Spen. Ztg." zufolge eine Kommission, bestehend aus den Herren Virchow, Löwe-Calbe, Schlesinger, Falk und B. Fränkel gewählt zur Ausarbeitung einer Petition an den Reichstag, betreffend die Abänderung mehrerer Paragraphen im Entwurfe des Strafgesetzbuches für den norddeutschen Bund, welche sich auf die Vergehen des Leichendiebstahls, der Fahrlässigkeit, der Körperverletzung, Tödtung und Verwahrung von im Berufe anvertrauten Geheimnissen beziehen.

— Der „Weim. Ztg." zufolge bestätigt es sich, daß in Bezug auf die Rudolstädter Angelegenheit nochmals eine Verständigung zwischen der Regierung und dem Landtag angestrebt werden wird. Der Bundeskanzler, welchem die schwarzburgische Regierung bekanntlich von den betreffenden Beschlüssen des Landtages Kenntniß gegeben, hat sich wenigstens in diesem Sinne geäußert. Voraussichtlich dürfte die Regierung des Fürstenthums daher noch einmal den Landtag zusammenberufen.

Stuttgart, 2. Mai. Se. Kgl. Hoheit der Prinz Friedrich von Würtemberg, Korpskommandant und General der Infanterie, liegt schwer erkrankt darnieder. Das letzte Bulletin lautet zwar etwas günstiger, aber das Gesammtbefinden erregt wenig Hoffnung, daß das (durch einen Stoß auf der Jagd veranlaßte) krebsartige Geschwür, welches von den Augen ausgehend, seit Jahren über das Gesicht sich verbreitet, nicht auch das Gehirn in Mitleidenschaft ziehen werde. Prinz Wilhelm von Würtemberg ist von Potsdam aus an das Krankenlager seines Vaters geeilt. Auch der Bruder des erkrankten Prinzen, Prinz August von Würtemberg, ist von Berlin nach Stuttgart gereist.

— 4. Mai. Der König nahm heute die Beeidigung des neuen Unterrichtsministers, seitherigen Kammerpräsidenten Geßler entgegen und richtete hierbei folgende Ansprache an denselben: „Ich komme Ihnen mit vollem Vertrauen entgegen und erwarte, daß Sie die wichtigen Interessen Ihres Departements, welchem ich hohen Werth beilege, pflegen und mir beistehen werden, auch fernerhin den konfessionellen Frieden zu erhalten. — Der Hofkammerdirektor Gunzert ist zum Hofkammerpräsidenten ernannt worden.

— Neuesten ärztlichen Bulletins zufolge erregt die Krankheit des Prinzen Friedrich von Würtemberg lebhafte Besorgnisse.

Ausland.

Paris, 4. Mai. „Constitutionnel" schreibt: In Angers und anderen Städten der Provinz sind die Versammlungen, welche sich gegen das Plebiscit gebildet haben, von der Bevölkerung unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! Nieder mit der Republik!" aufgelöst worden.

— Wie aus Marseille berichtet wird, ist dort die von dem republikanischen und sozialistischen Comité an die Truppen gerichtete Proklamation mit Beschlag belegt worden. Mehrere Mitglieder des Comité's wurden verhaftet, bei anderen wurden Haussuchungen vorgenommen.

— Das „Journal officiel" veröffentlicht eine Note, betreffend die Haltung der Journale der Opposition, welche fortdauernd Ungläubigkeit rücksichtlos des Komplotts zur Schau tragen. Das amtliche Blatt erklärt, die Untersuchung werde eifrig fortgesetzt werden und man

werde nicht säumen, der öffentlichen Meinung alle Anhaltspunkte zur Beurtheilung dieser Angelegenheit zu unterbreiten.

— Wie das Mémorial Diplomatique meldet, ertheilte Graf v. Beust, sobald er vom Herzog v. Gramont davon unterrichtet worden, daß die Schutzmächte Griechenlands gemeinschaftlich gegen die in der Ebene von Marathon verübten Mordthaten Protest erheben wollen, dem Fürsten Metternich den Auftrag, dem Kabinet der Tuilerien zu erklären, daß Oesterreich bereit sei, sich an jedem Schritte zu betheiligen, durch den in Zukunft ähnlichen Gräuelthaten auf dem hellenischen Territorium vorgebeugt werden könne. Der Siegelbewahrer und interimistische Minister des Auswärtigen pflog, wie das „Memorial Diplomatique" ferner meldet, am Freitag Nachmittag auf der österreichischen Botschaft eine lange Unterredung mit dem Fürsten Metternich.

Paris, 4. Mai. Man versichert, daß das „Journal officiel" morgen Dokumente über das Komplott veröffentlichen wird.

Florenz, 28. April. Bei Gelegenheit des Budgets des Ministeriums des Innern und namentlich der Rubrik „geheime Auslagen" machte der Deputirte Speciale im Abgeordnetenhause Enthüllungen über die Art und Weise, wie in einigen Theilen Italiens der Polizeidienst getrieben wird, die um so interessanter sind, als der Redner behauptete, Beweisstücke für die vollste Richtigkeit seiner Angaben in den Händen zu haben und bereit zu sein, dieselben auf den Tisch des Hauses niederzulegen. Er erzählt, daß der Quästor von Catania absichtlich falsches Geld angekauft und selbes an Leute habe anbringen lassen, die er verhaften lassen wollte, ohne eine eigentliche Ursache dazu zu haben, und dieser Quästor, welcher noch eine Menge anderer Ungesetzlichkeiten begangen hatte, wurde zum Tribunals-Präsidenten in Caltasinetta ernannt, was Wunder also, daß in Folge der Haltung der Polizei die Magistratur immer mehr in Mißkredit gerathe! Der Nachfolger des erwähnten Quästors habe es noch bunter getrieben, indem er sich aus dem Kerker einen Missethäter geholt und zu seinem geheimen Agenten ernannt habe, und dieser Wicht habe die geheimen Gelder dazu verwendet, unschuldige Leute zu verführen, blos um sie denunziren zu können. Derselbe sei dann seiner allzuoffenen Schandthaten wegen vor Gericht gezogen und verurtheilt, jedoch auf Verwendung des Präfekten begnadigt worden. Mehr als dieses; ein bekannter Straßenräuber, welcher Monate lang die Straßen von Catania unsicher gemacht, sei verhaftet, doch gleich darauf, ohne prozessirt worden zu sein, in Freiheit gesetzt worden, weil er versprochen habe, der Polizei wichtige Dienste zu leisten. In Sizilien bediene man sich noch immer der Tortur, um die Angeklagten zum Geständnisse zu bringen, und ein deswegen eingeleiteter Prozeß habe zu dem Resultate geführt, daß ein gerichtlich vernommener Major des Carabinieri habe gestehen müssen, daß die Tortur wirklich bestehe und in einigen Fällen sogar vom Art. 248 des Reglements vorgeschrieben werde. Derselbe Major habe vor Gericht selbst jene Foltermaschine vorgezeigt, womit die Füße der Gefolterten bearbeitet worden waren. Und, so schließt der Redner, während in unseren Tagen in dem freien Lande Italien noch die Folter gehandhabt wird, wundert man sich, daß Verschwörungen stattfinden. Der Ministerpräsident Lanza erkennt die Enormität der vom Redner angeführten Thatsachen an, erklärt aber, davon nicht das Geringste gewußt zu haben. Die Regierung werde die angeführten Thatsachen untersuchen und die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen.

(W. Presse.)

Florenz, 3. Mai. Die als Comité zusammengetretene Kammer nahm den Antrag der Regierung auf Ernennung der Maires durch die Kommunalräthe an.

Rom, 4. Mai. Das Konzil hat heute das Schema bezüglich des kleinen Katechismus votirt. Der zehnte Theil der gegenwärtigen Bischöfe stimmte mit non placet. Die negativen Voten sind von dem deutschen und ungarischen Episcopat ausgegangen, welches den bestehenden Katechismus erhalten wissen will.

London, 3. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Unterstaatssekretair Otway, Lord Clarendon habe nicht den Abzug der britischen Kriegsschiffe aus dem Piraeus anbefohlen, im Gegentheil hätte das Mittelmeer-Geschwader Ordre erhalten, nach dem Piraeus abzusegeln. Die weiteren Entschließungen der Regierung über diese Angelegenheit könnte er jetzt nicht mittheilen. Birley beantragt die Bildung eines zu London zusammentretenden Ausschusses zur Untersuchung der Wirkungen, welche der englisch-französische Handelsvertrag auf die englische Industrie ausgeübt habe. Die Regierung bekämpft diesen Antrag, weil kein Industriezweig sich über den Abschluß beklagt habe und eine Untersuchung somit vollständig überflüssig sei. Nach längerer Debatte wird der Antrag mit 138 gegen 50 Stimmen verworfen.

— Ueber die von Canada nach dem Red River zu entsendende Expedition verlautet aus kanadischen Quellen, daß 600 Mann reguläre Truppen, 1400 Freiwillige und 300 Mann Polizeisoldaten daran Theil nehmen sollen. Der Oberbefehl ist dem Oberst Wolseley, bisher General-Quartiermeister für Canada, einem noch jungen und energischen Offizier, zugedacht.

Athen, 3. Mai. Generalmajor Smolensk wurde zum Kriegsminister ernannt, nachdem Bulgaris den Eintritt ins Ministerium verweigert hatte. — Der türkische Gesandte ist gestern von seiner Urlaubsreise hierher zurückgekehrt.

Pommern.

Stettin, 4. Mai. (Das neue Krankenhaus.) Die Stadt hat mit großen Kosten ein neues Krankenhaus auf der Höhe oberhalb der Gas-Anstalt in gesundester Lage erbaut. Es ist dies ein wesentlicher Fortschritt! Denn das alte Krankenhaus liegt auf der Lastadie im sumpfigen Terrain, in ungesundester Lage, allen Miasmen der Sümpfe, und der durch feuchte Lage und enge Bauart an Ansteckungsstoffen reichen Lastadie ausgesetzt, und daher selbst mehr ein Brutheerd von Krankheiten, als eine Anstalt zur Heilung. Das neue Krankenhaus verdankt denn auch seine Entstehung vernämlich der eindringenden und überzeugenden Beredtsamkeit der Herren Aerzte unter den Stadtverordneten, welche die Uebel des bisherigen Krankenhauses in das rechte Licht zu setzen wußten; namentlich hat sich Herr Dr. Wasserfuhr in dieser Beziehung große Verdienste erworben.

Die Frage ist neu: Für welche Kranken soll dies neue Krankenhaus benutzt werden? Wie wir hören, soll man von gewisser Seite beabsichtigen, die syphilitisch Kranken und die mit Krätze Behafteten dorthin zu bringen. Wir können und wollen dies nicht glauben; denn es wäre der reine Hohn auf die Einsicht unserer Aerzte, auf die Weisheit unserer Behörden. Es giebt unzählige Krankheiten, bei denen die gesunde Luft das wesentlichste Mittel zur Heilung ist; dahin gehören alle Krankheiten, bei denen sich die Ansteckungsstoffe durch die Luft verbreiten und die Luft daher selbst zum ansteckenden Medium wird; dahin gehören alle Krankheiten, bei denen der Leib einem langsamen Dahinschwinden verfällt; dahin gehören alle Krankheiten des Nervensystems, wie der Typhus. Für alle diese Krankheiten bietet das alte Krankenhaus die größten Schädlichkeiten und Gefahren; solche Kranken in das neue Krankenhaus bringen, nützt viel mehr als alle Medizin der Aerzte. Dagegen stecken Syphilis und Krätze nur an bei unmittelbarer Uebertragung von Leib auf Leib, und können ihre Heilung ebensowohl im alten, wie im neuen Krankenhause finden. Andererseits ist Syphilis und Krätze selbst nur die Folge von Liederlichkeit und Unreinlichkeit, während der anständige Theil der Gesellschaft nur an anderen Krankheiten leidet. Soll nun der anständige Theil unserer Bürgerschaft den Uebeln und Gefahren des alten Krankenhauses ausgesetzt werden, und nur die Demi monde und die krätzige Gesellschaft die Vortheile des neuen Krankenhauses genießen? Die Stadtverordneten-Versammlung wird in der nächsten Sitzung über diese Frage entscheiden.

— Bei der Verwendung der neuen Wechselstempelmarken wird gegen das Gesetz häufig verstoßen und setzen sich dadurch die Betheiligten, — und das sind Alle, welche irgend eine verpflichtende Unterschrift auf den Wechsel gesetzt oder auch nur, ohne ihren Namen zu zeichnen, mit dem Wechsel irgend ein Geschäft vorgenommen haben, — der hohen Stempelstrafe, welche dem fünfzigfachen Betrage des Stempels gleichkommt, aus. Nach §. 14 des Gesetzes über die Wechselstempelsteuer ist nämlich jede Verwendung einer Stempelmarke in vorschriftswidriger Weise als nicht geschehen anzusehen und deshalb voll strafbar. Es erscheint daher nothwendig, das geschäftstreibende Publikum auf einige Verstöße aufmerksam zu machen. Es ist vorgekommen 1) daß Stempelmarken nicht auf die Rück-, sondern auf die Vorderseite geklebt sind; 2) daß sie nicht so dicht am oberen Rande der Rückseite oder unter dem letzten vorstehenden Vermerke (Indossament ꝛc.) geklebt sind, daß nicht noch ein Vermerk hätte darüber geschrieben werden können, was nach der Vorschrift nicht möglich sein soll. Besonders aber ist 3) als fast allgemeiner Verstoß bemerkt, daß, wenn die Breite der Rückseite des Wechsels durch die aufgeklebten Marken nicht ausgefüllt wird, der zur Seite oder zu beiden Seiten der letzteren bleibende leere Raum nicht in der Höhe der Marke dergestalt durchkreuzt wird, daß ein Vermerk daneben nicht mehr gesetzt werden kann.

— Auch das Ober-Tribunal hat entschieden, daß die Mitglieder der „Einkommensteuer-Einschätzungskommissionen" als Beamte anzusehen, Beleidigungen derselben demgemäß als Beleidigungen amtlicher Personen zu bestrafen sind.

— Die nächste Monatsversammlung des hiesigen „Gartenbau-Vereins" findet am Montag den 9. d. M., Abends 7½ Uhr, im „Hotel drei Kronen" statt.

— Das bereits früher erwähnte Gesuch der hiesigen Bäckermeister um Ermäßigung der Gewerbesteuer (von 10 auf 7½ Pf. pro Kopf der Bevölkerung) ist von dem Herrn Finanzminister abschlägig beschieden worden.

— Ueber den neu ins Leben gerufenen, in den Tagen vom 25. bis 27. v. M. in Pasewalk abgehaltenen Pferdemarkt, schreibt man einem Berliner Blatte, daß derselbe die guten Erwartungen, die man von demselben im Voraus hegte, in Wirklichkeit noch bedeutend übertroffen hat. Es waren ca. 300 Pferde von den bedeutendsten Züchtern und Händlern aufgestellt, davon wurden 20 Pferde von dem Comité und ca. 80 von Privaten angekauft, also ein Umsatz, der für ein neues Unternehmen respektabel zu nennen ist. Besucht wurde der Markt von ca. 3000 Personen. Die Königl. Regierung hatte 500 Thlr. Prämien ausgesetzt und wurde dieser Betrag durch den Königlichen Landstallmeister Herrn Grafen Georg Lehndorff an 6 Hengste und 7 Stuten zur Vertheilung gebracht. Die Ziehung der mit dem Markte verbundenen Lotterie fand am 27. April unter großem Zulauf der ländlichen Bevölkerung statt, woraus am besten das Interesse erhellt, das auch der kleinere Mann an derartigen Lotterien, wenn sie reell betrieben werden, nimmt. Gezogen wurden 1085 Gewinne, von denen auch der kleinste mindestens einen Werth von 2 Thlr. hatte. Wenn auch in Einzelnheiten Ausstellungen zu machen waren, so kann dem Comité im Allgemeinen nur Lob für seine Anordnungen gespendet und dem jungen Unternehmen die besten Auspizien für die Zukunft gestellt werden.

— Der wegen sechsfachen Giftmordes zum Tode verurtheilte Buchbinder Wittmann aus Wollin ist, nach der „Ostd. Ztg.", nun doch begnadigt worden. Das Blatt fügt hinzu: „Dieser Schritt kommt fast der Aufhebung der Todesstrafe in praxi gleich, da ein schwereres, mit kalter Ueberlegung begangenes Verbrechen kaum möglich ist." Wittmann soll aus dem Gefängniß in Posen nach dem Zuchthause von Rawicz übergeführt werden, doch soll es fraglich sein, ob er bei seinem völlig zerrütteten Gesundheitszustande überhaupt wird transportirt werden können.

— Die kürzlich erwähnte Trunkenboldin, unverehelichte Louise Schubert, wurde gestern Nachmittag von Bewohnern des Hauses Junkerstraße Nr. 11 in einer dortigen Bodenkammer, am Halse stark blutend, angetroffen. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß das Frauenzimmer sich mit einem Brodmesser einen tiefen Schnitt an der einen Seite des Halses beigebracht hatte und wurde dieselbe im völlig bewußtlosen Zustande schleunigst in's Krankenhaus geschafft.

□ **Stralsund**, 2. Mai. Bis vor Kurzem war mit der hiesigen Telegraphen-Station ein Kontrolbüreau verbunden, welches den Zweck hatte, die Abrechnung der hier durchgehenden Depeschen zwischen Schweden und den übrigen Staaten zu vermitteln. Das Kontrolbüreau wurde darauf hier aufgehoben und in Malmö errichtet, und hiermit stand eine Verringerung der Zahl hiesiger Telegraphisten in Verbindung. Die Folge davon war die Aufhebung des Nachtdienstes in hiesiger Station. Die hiesige Kaufmanns-Deputation hat nun die Wiedereinführung des Nachtdienstes höheren Ortes beantragt. Der diesfällige Bescheid ist noch nicht eingelaufen, wird aber muthmaßlich ein ablehnender sein. Denn der Durchschnittssatz der hiesigen nächtlichen lokalen Korrespondenz beträgt nur je zwei bis drei Depeschen, welche übrigens auf Wunsch der Korrespondenten erst des Morgens ausgetragen werden. In Anbetracht der Kosten für einen wieder einzurichtenden Nachtdienst bei einer so unbedeutenden Korrespondenz dürfte die Staatsbehörde auf den Antrag der hiesigen Kaufmanns-Deputation schwerlich eingehen. — Der Herr Rittmeister a. D. v. Schuckmann zu Klockow bei Polzin veröffentlicht in einem Eingesandt der Nr. 101 der „Pommerschen Zeitung" eine Erwiderung auf meinen Artikel über die Störche, in welcher er mit großer Sicherheit die bisherige Ansicht über die Nützlichkeit der Störche für kindischen Aberglauben erklärt und den bisher in unserm Lande heilig gehaltenen Störchen den heftigsten Krieg ankündigt. Es wäre grausam, wollte ich dem Herrn Ritter seine Jagd auf die Störche mißgönnen, wohl gar stören; nur das Eine darf nicht unerwähnt bleiben, daß nach den Ergebnissen der Naturwissenschaft der Storch kein schädliches, sondern ein nützliches Thier ist.

Anmerk. der Redaktion: Naturwissenschaftlich ist die Frage, ob die Störche nützlich oder schädlich sind, zu Gunsten der Störche entschieden. Frösche, Eidechsen, Schlangen, Mäuse, Ratten, Maulwürfe, Heuschrecken, Käfer, Regenwürmer ꝛc. bilden die eigentliche Nahrung des Storches, der ein entschiedener Sumpfvogel ist. Ins Wasser geht der Storch nur ungern und fängt daher selten Fische. Sperlinge und Schwalben nisten ungestört in seinem Neste. In Egypten ist der Segen des Storches daher allgemein anerkannt; auch bei uns kennt ihn der Landmann sehr wohl.

Colberg, 3. Mai. In der gestrigen General-Versammlung des Turnvereins wurde die vom Kreisturntage, welcher in Stettin am 20. April c. tagte, beantragte Abhaltung eines Kreisturnfestes in hiesiger Stadt mit einstimmiger Majorität beschlossen. Dasselbe wird etwa im Monat August stattfinden.

Schlawe, 4. Mai. Die Glücksgöttin hat uns in neuerer Zeit sehr reichlich bedacht; es sind ansehnliche Lotteriegewinne hierher und in die Hände wohlhabender Leute gefallen. — In voriger Woche erschienen drei feingekleidete Herren (Bauernfänger) mit der Bahn und kehrten in einem in der Nähe derselben belegenen Gasthause ein, wo gewöhnlich das Vieh abgeliefert wird, welches per Bahn weiter geht, und wo also auch die Handelsleute und Verkäufer Eintritt nehmen. Ein Bauer war da, der Schweine abgeliefert und 84 Thlr. eingenommen hatte. Die Menschenkenner machten sich an ihn; sie tranken mit einander, besprachen mit einander zu reisen, da sie Füllenkäufer seien, die jene Gegend, wo der Bauer wohnt, besuchen wollten, zeigten Hundertthalerscheine und vermochten den Bauer unter allerlei Vorgeben, ihnen seine 84 Thlr. auf eine viertel Stunde einzuhändigen, da sie in der Stadt ein kleines Geschäft abzumachen hätten, wozu ihnen diese Münzsorten bequemer seien als ihr Papiergeld; während dessen blieb Bier und Branntwein zum anziehenden und kostenfreien Genuß vor dem 84er Tropf stehen, woran er sich so lange labte, bis seine Reisekameraden in spe nicht wieder kamen.

Vermischtes.

Bromberg. Ein hiesiger Bürger, welcher in Geschäften nach Danzig gereist war, hatte von seiner Ehehälfte den Auftrag erhalten, ihr aus Danzig Aale, die man dort gut und billig kaufe, mitzubringen. Das geschah auch, wenigstens wurden von ihm drei mächtige Exemplare dieser Thiere eingekauft. Da er dieselben nicht gut in sein Coupé nehmen konnte, so steckte er sie auf Anrathen in das leere Hundecoupé. Bei Ankunft des Zuges hier beeilte er sich, seine Aale in Empfang zu nehmen. Diese waren aber verschwunden und das Hundecoupé leer. Gerade um dieselbe Zeit oder ein wenig früher bemerkte auf einer Strecke zwischen Praust und Hohenstein ein dortiger Bahnwärter etwas im Sande dahinkriechen. Entsetzen ergreift ihn, als er nahe tritt, denn er glaubt nichts anderes, als daß sich Schlangen aus dem nicht weit entfernten Sumpfe heraus und auf die Bahnstrecke begeben haben. Doch bald ermannt er sich, läuft nach Hause, bewaffnet sich mit einer langen Stange und erschlägt sie. Diese drei vermeintlichen Schlangen, die ihm so viel Schreck eingejagt, waren, wie es sich nachher herausstellte, jene in Danzig gekauften Aale, mit welchen der haushälterisch gesinnte Gatte seine Frau überraschen wollte. Sie hatten sich aus dem Hundecoupé heimlich herausgemacht.

Magdeburg. Das große Loos der diesmaligen Staatslotterie, welches mit zwei Vierteln hier verblieben ist, die sich unter eine Anzahl kleiner Gewinner vertheilen, ist mit seinem dritten Viertel an sechs Bewohner des Städtchens Jerichow gekommen, welche es alle sechs brauchen können. Es sind nämlich eine Wittwe, ein Garnhändler, ein Tischler, dessen Schwiegersohn, ein Postbote und eine sechste Person, und zwar sind daran betheiligt zwei mit einem Viertel und vier mit einem Achtel. — Das vierte Viertel des ganzen Looses soll an einen mecklenburgischen Gutsbesitzer gefallen sein, welcher das Loos auf seiner Durchreise durch Magdeburg gekauft hat.

Paris. Einige Anekdoten von Nestor Roqueplan. Er war einer der unglücklichsten Menschen von der Welt. Eines Tages wurde er von einem Freunde um sechs Uhr zum Speisen erwartet, kam aber erst um sieben. Der ungeduldig gewordene Gastfreund fragte ihn etwas unwirsch, ob er denn sein Haus für ein Wirthshaus nehme. „Dies gewiß nicht, Freund", gab Roqueplan pikirt zurück, „denn in einem Wirthshause wäre ich nicht gezwungen, mit dem Wirth zu essen." — Als er Theater-Direktor war, begegnete ihm einst ein Bekannter, der Graf C. „Gut, daß ich Sie treffe", sagte der Letztere, „ich wollte eben zu Ihnen und Sie um eine Loge für morgen Abend bitten." — „Aber wenn Sie mich nun nicht zu Hause getroffen hätten?" — „Dann hätt' ich Ihnen ein Billetchen geschrieben." — „Nun bester Freund", sagte Roqueplan, dem Grafen warm die Hände schüttelnd, „schreiben Sie nur, schreiben Sie nur." Sprach's, lüftete den Hut und verschwand.

London. Auf der Eisenbahnstrecke von hier nach Brighton hat sich ein Unfall ereignet, welcher durch seine Folgen doppelt traurig wird. Ein eilfjähriges Mädchen, Tochter eines Offiziers, fiel aus einem Coupé, als der Zug in voller Geschwindigkeit daher brauste, nachdem der Schaffner versäumt hatte, die Wagenthür gehörig zu schließen. Das Kind blieb todt und der Schaffner nahm sich das Unglück und die ihm drohende Strafe so zu Herzen, daß er sich Tags darauf entleibte. Seine Vorgesetzten stellen ihm ein äußerst gutes Zeugniß aus; er war 15 Jahre im Dienste der nämlichen Gesellschaft und hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

Kopenhagen. Vor einigen Tagen starb nach kurzem Krankenlager der Kunsthistoriker Prof. Niels Hoyen. Er wurde 1798 in Kopenhagen, wo sein Vater Brauer war, geboren.

Petersburg. Vor einiger Zeit wurde hierselbst einer französischen Künstlerin, Fräulein Blanche Gandon, ein werthvolles goldenes Armband, reich mit Edelsteinen verziert, überreicht. Aber ach! Bald erschien die Polizei und nahm ihr unbarmherzig das kostbare Geschenk wieder ab, weil es für gestohlenes Geld gekauft worden war. Sie erfuhr dabei, daß der freigebige Spender, ein junger Mensch von 19 Jahren, bereits verhaftet sei, weil er seinem Vater, einem reichen Holzhändler, 40,000 Rubel gestohlen habe.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5 Mai. Wetter rauh, regnig. Temperatur + 6° R. Wind SW.

An der Börse

Weizen matter, per 2125 Pfd. loco gelber inländ. geringer 60—65 Rt., besserer 66 67 Rt., feiner bis 68½ Rt., 83—85pfd gelber per Frühjahr 68¾, ¼ Rt. bez, per Mai-Juni do., Juni-Juli 69¼, 69 Rt. bez. u. Br, Juli-August 70¼, 70, 69½ Rt. bez. Septbr.-Oktbr 70¾, 70 Rt. bez

Roggen matt, per 2000 Pfd. loco 82pfd. 50 Rt., 80pfd. 47-48 Rt., geringer 42—44 Rt., per Frühjahr 48¼, 48 Rt. bez., per Mai-Juni do, Juni-Juli 48¾, ⅜ Rt. bez., Juli-August 49¼, 49 Rt. bez. u. Br, per Septbr.-Oktober 49½, ⅜ Rt. bez.

Gerste behauptet, per 1750 Pfd loco pomm. 36½ bis 39 Rt.

Hafer still, per 1300 Pfd. loco 26½ bis 29 Rt., 47- bis 50pfd. per Frühjahr u. Mai-Juni 29 Rt. Br., Juni-Juli 29½ Rt. Br.

Erbsen unverändert, per 2250 Pfd loco Futter- 46-49½ Rt., Koch- 50—52 Rt., Frühjahr Futter- 49½ Rt. Br.

Winterrübsen per 1800 Pfd. September-Oktober 106½ Rt. bez.

Rüböl steigend bezahlt, loco 15½ Rt. Br., per Mai 15⅙, ¼, 5/12, ½ Rt. bez, Sept.-Oktbr. 13⅔, ¾ Rt. bez. u. Gd., ⅚ Br.

Spiritus fester, loco ohne Faß 16⅙ Rt. bez, per Frühjahr 16⅙, ⅛ Rt. bez., Mai-Juni 16⅛ Rt. bez., ⅙ Gd., Juni-Juli 16¼ Rt. bez, Juli-August 16½ Rt. Gd., August-Septbr. 16⅝ Rt. bez., ⅔ Br.

Angemeldet: 150 Wispel Weizen, 250 Wispel Roggen.

Regulirungs-Preise: Weizen 68½, Roggen 48, Rüböl 15½, Spiritus 16¼.

Ein Sommer in fremdem Hause.

Von
Hermann Weddern.
(Schluß.)

„Welche Schuld?“ rief er außer sich, „und waren Sie es denn nicht selbst, die mir mein Unrecht zuerst vorwarf? Und ist denn nicht der frühe Tod jenes armen Mädchens auch mit mein Werk? Ist es nicht Ihr eigenes Urtheil, welches mich nun in die Fremde treibt?“

„Jetzt erinnere ich mich dessen, was Sie meinen,“ entgegnete ich. „In der ersten Aufregung über das Geschehene entfielen mir ein paar heftige Worte, welche Ihrem Freunde galten, nicht Ihnen. Heute, wo wir scheiden wollen, bitte ich Sie herzlich, jene unbedachten Aeußerungen zu vergessen. — An Valerie's frühem Dahinscheiden sind Sie völlig unschuldig. Diese Versicherung kann ich Ihnen ganz allein geben, denn kein anderer Mensch hat den Brief gelesen, welcher ihr den Tod brachte. — Valerie erfuhr nie die heimliche Trauung. Sie zu tödten, genügte das Bewußtsein, daß seine Liebe ihr auf immer verloren sei. Dieser Verlust war vor der Trauung unwiederbringlich eingetreten. — Gehen Sie in Frieden, Herr von Ostheimb, und vergeben Sie meine Vorwürfe. — Wäre gegen Valerie so rechtlich gehandelt worden, wie es in Ihrem Sinne liegt, sie lebte heute noch, uns und andern zur Freude. — Gott hat es anders bestimmt, und ihre Schmerzen fanden an seinem Thron das Ziel. Wir müssen uns geduldig in seinen Willen fügen. Scheiden wir als Freunde, als herzliche Freunde.“ — Und ich hielt ihm meine Hand hin.

Er antwortete nicht, er nahm auch nicht meine Hand, und als ich ganz verwundert hinüber sah, sprach er das unglaubliche Wort: „Gretchen!“

Von diesem Augenblick an weiß ich nicht mehr, was geschah. — Himmel und Erde begannen sich zu drehen, und als ich einigermaßen wieder zur Besinnung kam, lag ich in seinen Armen und hatte versprochen ihm angehören zu wollen für alle Zeiten, in Freud' und Leid, wenn Du, meine Mutter, unsere Hände ineinanderfügen würdest. — Bis dahin betrachlete ich mich nicht als seine Braut. — Er dagegen behauptete, er hielte mich für sein Weib, worauf ich mich losriß und davoneilte, um nichts mehr hören zu müssen. Und dann lief ich durch den Garten, hinauf in meine Stube, um erst ein paar Stunden ganz allein zu sein, ganz allein, mit Gott und mit mir selbst. Hier erst wurde mir klar, was eigentlich geschehen, hier erst, nach langer Einsamkeit erhielt ich meine Fassung wieder und fand die nöthige Ruhe, das Glück würdig zu tragen, welches mich so mächtig überfluthet, daß es mir schwerer ward, es zu begreifen, als früher den Schmerz. — Dann ging ich hinab zu den lieben Menschen, unter deren Dache ich mein Glück gefunden, — mit recht frohem und doch mit recht schwerem Herzen — wie würden sie aufnehmen, was ich ihnen mitzutheilen hatte?

Auf der Treppe begegnete ich der Ministerin. Als sie mich sah, fing sie sofort an zu weinen, schloß mich in ihre Arme und rief: „Bestes Gretchen, liebes Kind, wie freue ich mich über ihr Glück!“

Und nun mußte ich erfahren, daß der hinterlistige Herr von Ostheimb sie längst zur Vertrauten seiner Liebe gemacht hatte. Sie wußte auch bereits von unserer letzten, entscheidenden Unterredung. „Aber ich sage es Niemandem,“ versicherte die Ministerin, und ich fand bald Gelegenheit, diese Verschwiegenheit kennen zu lernen. Denn als ich eine halbe Stunde später zufällig mit Anna allein war, fiel diese mir plötzlich um den Hals, küßte mich und rief die mysteriösen Worte: „Es ist zu schön! zu schön!“ — Ebenso, als ich den Minister am Abend im Garten traf, kam er zu mir und drückte in vielsagender Weise meine Hand, so daß ich bemerken konnte, seine Frau habe auch gegen ihn das diplomatische Schweigen noch keineswegs gelernt. — Und immer, wenn die drei guten Menschen bei einander waren, erheuchelten sie eine große Unbefangenheit, wenn aber Einer von ihnen allein mit mir zusammentraf, brach bei Jedem ein warmes Gefühl für mich durch, schöner als ich es je geahnt, besser als ich es je verdient. Nun ist der letzte in diesem Schlosse für mich zu Ende gegangen. Noch ein Mal, zum letzten Mal sitze ich in stiller Nacht, um hier zu schreiben, und nun fliegen in buntem Wechsel die Bilder an mir vorüber, von alle dem, was ich hier erlebte, seit ich zuerst hier saß. Freude und Schmerz, ein Menschenleben voll wandelnder Empfindungen! Doch über Allem strahlt in mildem Glanze die Sonne des neuen Glückes, welches ich errungen, und was ich verloren, was mir geworden in dieser Zeit, ich fasse es zusammen in die Worte des Dichters:

„Wenn des Lebens Wechselstunden
Ihres Ausgangs Ziel gefunden,
Scheint uns Alles Traumgesicht,
Nur allein die Liebe nicht.“

(Aus der Victoria).

In der heutigen Annonce der Firma **Moritz Grünebaum** in Hamburg ist jede besondere Anpreisung vermieden und dieselbe deshalb jedenfalls Vertrauen erweckend.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Rosalie Bormann mit dem Kaufmann Herrn Louis Hauptfleisch (Stolp).
Geboren: Ein Sohn: Herrn Gemberg (Stettin). — Herrn M. Ellmer (Stettin). — Herrn Emil Fischer (Barth). — Eine Tochter: Herrn Lehrer Zillmer (Stralsund).
Gestorben: Herr August Wedell (Stettin). — Sohn Fritz des Herrn v. Sydow (Treptow a. R.)

Schloßkirche.
Freitag, den 6. Mai, Abends 6 Uhr, Bibelstunde. Herr General-Superintendent Dr. Jaspis.

Stettin, den 4. Mai 1870.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die bisher in der Albrechtstraße im Gebäude der Friedrich-Wilhelms-Schule befindlich gewesene Feuermelde-Station sich jetzt in der Portier-Stube des Johannis-Kloster-Gebäudes, Elisabethstraße Nr. 3 parterre, befindet.

Der Magistrat.
Sternberg.

Bekanntmachung.
Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Bei der am 19. Februar cr. in Gemäßheit unserer Bekanntmachung vom 18. Dezember pr. stattgefundenen öffentlichen Ausloosung unserer am 1. Juli cr. zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen I. Emission sind folgende Nummern:

94, 149, 167, 358, 495, 533, 691, 734, 742, 756, 790, 1060, 1122, 1125, 1136, 1306, 1326, 1392, 1446, 1477, 1493, 1587, 1630, 1851, 2074, 2207, 2273, 2344, 2500, 2530, 2703, 2708, 2859, 2872, 3012, 3066, 3119, 3174, 3190, 3227, 3296, 3468, 3551, 3590, 3643, 3646, 3694, 3841, 3882, 3890,

gezogen worden. Wir ersuchen die Inhaber dieser Obligationen, den Kapitalsbetrag derselben mit je 200 Rt. in der Zeit vom 1. bis 31. Juli cr. gegen Einlieferung der Obligationen nebst Koupons bei unserer Haupt-Kasse zu erheben, wobei wir bemerken, daß nach § 4 des Privilegii vom 25. Juni 1848 die Verzinsung der ausgelooften Obligationen mit dem 1. Juli d. J. aufhört.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß von den bereits früher ausgelooften Obligationen die Nummern 356, 705, 718, 1665, 1858 und 1997 noch nicht zur Einlösung präsentirt sind.

Stettin, den 28. Februar 1870.
Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.
Fretzdorff. Zenke. Stein.

Darkow'sche Begräbniß-Kasse.
Außerordentliche
General-Versammlung.

Sonnabend, den 28. Mai, Abends 7 Uhr, im Hotel de Russie.

Tagesordnung:

1) Resultat der Verwaltung pro 1869 und Decharge.
2) Bericht über die Kassen-Uebergabe und Mittheilung von Korrespondenzen,
3) Statuten-Abänderungs-Vorschläge.
4) Neuwahl des Vorstandes, des Rendanten und des Kollekteurs.

Stettin, den 4 Mai 1870.

Der Vorstand.
J. V.: **Kücken.**

Die hiesige städtische, zwischen dem Berliner- und dem Königsthore im Fort-Wilhelm gelegene

Mädchen-Turnanstalt

wird bei günstiger Witterung den 7. Mai d. J. eröffnet.
Die Stunden fallen Dienstag und Sonnabend von 5—7 Uhr.

E. Briet.

Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am 6. Mai cr., Vormittags 9½ Uhr, im Kreis-Gerichts-Auktionslokal Möbel aller Art, Uhren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Haus- u. Küchengeräth,
um 11½ Uhr Gold- und Silbersachen, 2 Oelgemälde,
um 12 Uhr eine Holzschneidemaschine
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Hauff.

In der belebtesten Straße hierselbst, ist ein altes Geschäftshaus (Eckhaus) nebst allen Hintergebäuden, Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Das Nähere Langestr. 51, Greifswald.

Die Herren Lehrer des Rand. Kr., welche sich am 9. d. M. an der Wahl betheiligen werden, wollen sich am Wahltage Morg. 8 Uhr, im Schützenhause zu Stettin zu einer Vorbesprechung gef. einfinden.

Dem **Klempner-Gesellen** Herrn **Gustav Lentz** zu seinem heutigen 20. Wiegenfeste einen herzlichen Glückwunsch von seinen Freunden

K. W. und **E. S.**

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Oekonom, drei Jahre praktisch und gut empfohlen, sucht Stellung als Wirthschafter, wobei er mehr auf anständige Behandlung als auf hohes Gehalt sieht. Adressen unter **A. H. 11** poste restante Stettin.

Ein praktischer Maschinenbauer, der die Leitung einer Landwirthschaftlichen Maschinenfabrik übernehmen kann, wird gewünscht. Adr. werden unter **G. Z. Nr. 15** Expedition dieses Blattes erbeten.

In der Königl. Gewehrfabrik zu **Spandau** finden 6 gewandte Dreher Beschäftigung.

Tivoli-Volks-Theater.

Donnerstag, den 5. Mai.

Freien nach Vorschrift, oder: Wenn Sie befehlen. Lustspiel in 4 Aufzügen von C. Töpfer.

Variété-Theater.

Donnerstag, den 5. Mai.

Dir wie mir. Schwank in 1 Akt von Roger. Der Postillon von Müncheberg. Große Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von E. Jacobson und R. Linderer.

Bellevue-Theater.

Donnerstag, den 5. Mai.

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Lustspiel in 3 Aufzügen von C. A. Görner. Die schöne Galathea. Komische Oper in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von F. v. Suppé.

Elysium-Theater.

Ein Zündhölzchen zwischen zwei Feuern. Schwank in 1 Akt von Georg Hiltl. Gut giebt Muth. Lustspiel in 3 Akten von G. zu Puttlitz.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnen und Posten in Stettin.

Bahnzüge:

Abgang:

nach Stargard, Cöslin, Colberg, Kreuz, Breslau: Personenzug Mrg. 6 U. 20 M.
„ Berlin: „ Mrg. 6 „ 30 „
„ Pasewalk, Strasburg, Hamburg: Personenzug Mrg. 8 „ 45 „
„ Stargard, Kreuz, Breslau: Personenzug Vm. 10 „ 3 „
„ Pasewalk, Prenzlau, Wolgast, Stralsund: Eilzug Vm. 10 „ 35 „
„ Stargard, Cöslin, Colberg: Courierzug Vm. 11 „ 26 „
„ Berlin, Wriezen: Personenzug Mitt. 11 „ 50 „
„ Berlin: Courierzug Nm. 3 „ 38 „
„ Hamburg, Strasburg, Pasewalk, Prenzlau: Personenzug Nm. 3 „ 43 „
„ Stargard, Cöslin, Colberg: Personenzug Nm. 5 „ — „
„ Berlin, Wriezen: „ Nm. 5 „ 32 „
„ Pasewalk, Wolgast, Stralsund, Prenzlau: Personenzug Abd. 7 „ 19 „
„ Stargard, Kreuz, Breslau: Personenzug Abd. 8 „ 5 „
„ Stargard: Gemischter Zug Abd. 10 „ 33 „

Ankunft:

von Stargard: Gemischter Zug Mrg. 6 U. 15 M.
„ Breslau, Kreuz, Stargard: Personenzug Mrg. 8 „ 32 „
„ Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau: Perszg. Mrg. 9 „ 35 „
„ Berlin, Wriezen: Personenzug Vm. 9 „ 48 „
„ Berlin: Courierzug Vm. 11 „ 14 „
„ Cöslin, Colberg, Stargard: Personenzug Vm. 11 „ 37 „
„ Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk: Personenzug Mitt. 1 „ 36 „
„ Cöslin, Colberg, Stargard: Courierzug Nm. 3 „ 28 „
„ Stralsund, Wolgast, Pasewalk: Eilzug Nm. 4 „ 23 „
„ Berlin, Wriezen: Personenzug Nm. 4 „ 35 „
„ Breslau, Kreuz, Stargard: Personenzug Nm. 5 „ 12 „
„ Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk: Personenzug Abd. 7 „ 19 „
„ Cöslin, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard: Personenzug Abd. 10 „ 15 „
„ Berlin, Wriezen: Personenzug Abd. 10 „ 28 „

Posten:

Abgang.

Kariolpost nach Pommerensdorf 4 U. 5 M. früh.
Kariolpost nach Grabow und Züllchow (Pölitz) 4 U. früh.
I. Kariolpost nach Grünhof 4 U. 15 M. früh.
I. Botenpost nach Neu-Tornei 5 U. 30 M. früh.
II. Kariolpost nach Grünhof 10 U. 45 M. Vm.
I. Botenpost nach Grabow 11 U. 25 M. Vorm.
I. Botenpost nach Pommerensdorf 11 U. 25 M. Vorm.
II. „ „ Neu-Tornei 12 U. — M. Nachm.
I. Botenpost nach Grünhof 12 U. 30 M. Nm.
Personenpost nach Pölitz 6 U. — M. Nachm.
II. Botenpost nach Grünhof 5 U. 35 M. Nm.
III. „ „ Neu-Tornei 5 U. 50 M. Nm.
II. „ „ Pommerensdorf 5 U. 55 M. Nm.
II. Botenpost nach Grabow u. Züllchow 6 U. 30 M. Abds.

Ankunft.

I. Kariolpost von Grünhof 5 U. 10 M. fr.
II. Kariolpost 11 U. 40 M. Vorm.
Kariolpost von Pommerensdorf 5 U. 20 M. früh.
I. Botenpost von Neu-Tornei 5 U. 25 M. früh.
Kariolpost aus Züllchow und Grabow 5 U. 35 fr.
Personenpost aus Pölitz 10 U. Vorm.
Botenpost aus Züllchow u. Grabow 11 U. 20 M. Vorm.
I. Botenpost von Pommerensdorf 11 U. 30 M. Vorm.
II. „ „ Neu-Tornei 11 U. 25 M. Vorm.
Botenpost von Grünhof 4 U. 45 Nm. u. 7 U. 5 M. Ab.
III. „ „ Neu-Tornei 5 U. 45 M. Nm.
II. Botenpost von Pommerensdorf 5 U. 50 M. Nm.
Botenpost aus Züllchow u. Grabow (Pölitz) 7 U. 30 M. Ab.